

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 6. —prechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Oktober d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sektionsrathes bekleideten pensionierten Archivar des gemeinsamen Finanzministeriums Emil Rátky von Salmsonsa taxfrei den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Oktober d. J. dem Landtagsabgeordneten Josef Kulesić die angeordnete Enthebung von dem Amte des Stellvertreters des Landtagspräsidenten im Königreiche Dalmatien für die Leitung des Landtages in Gnaden zu bewilligen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Oktober d. J. den Landtagsabgeordneten Vladimir Simić zum Stellvertreter des Landtagspräsidenten im Königreiche Dalmatien für die Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 10. Oktober 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatskanzlei das XVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Am 10. Oktober 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatskanzlei das XVIII. Stück des rumänischen, das LI. und LIII. Stück des russischen, das LXIX. Stück der kroatischen, das LXXXI. Stück der italienischen und das XXI. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10. Oktober 1903 (Nr. 232) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseverboten:
Nr. 5 „La Svegliata“ ddo. Capodistria, 30. September 1903.
Nr. 9059 und 9060 „L'Indipendente“ vom 30. September 1903.
Nr. 269 „La Tribuna“ ddo. Rom, 18. September 1903.

Feuilleton.

Die Sanitätskommission.

Von Anton Eschschoff.

(Schluß.)

Eine Viertelstunde später befinden sich die Herren der Kommission auf dem Gange nach dem Golory-Wand und stoßern mit Streichhölzern die Bäume. In den Bäumen kann aber kein Mensch hinein. Einige Handlungsgehilfen, denen der Schweiß von den Gesichtern triefte, sind eifrig damit beschäftigt, ein Schieb rechts stärker! Zieh heran! Zieh doch, hol' der Teufel einen Klotz unter... hol' der Teufel! Bitte, meine Herren, treten Sie zurück, lassen Sie das Faß auf die Füße! Trotz des vielen Hantierens bleibt das Faß den Türpfosten fest, wie eingekittet. Die Handlungsgehilfen strengen nochmals beim Schieben ihre Kräfte an und fluchen dabei wie die Droschkentreiber; aber alles ist vergeblich.
„Pstii...“ spricht der Polizeibeamte aus. „Diese Kerle werden sogar bis zum Abend noch nicht das Schiebun.“
Ein neues Malheur! Der Laden Schibutins ist geschlossen.
„Alle wundern sich darüber.“
„Der Laden stand doch offen, wir haben es alle gesehen, als wir zu Dscheinitoff gingen. Schibutins“

Nichtamtlicher Teil.

Serbische Finanzen.

Man schreibt aus Belgrad: Einer der wichtigsten Programmpunkte der neuen Regierung ist die Beseitigung des Fehlbetrages aus dem Budget ohne Erhöhung der staatlichen Abgaben. Ein solches Vorhaben muß umsomehr auf Schwierigkeiten stoßen, als es sich hier um ein chronisches Defizit handelt, über dessen Höhe man sich ebensovienig klar ist wie über seine eigentliche Beschaffenheit. Bisher galten allgemein die Auffassung, der Fehlbetrag sei die Folge der im Laufe der letzten Jahre angehäuften schwebenden Schuld, indem das Erfordernis dieser Schuld aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden mußte. Nun wäre aber die schwebende Schuld durch den Erlös der letzten 60 Millionen-Anleihe, amtlichen Versicherungen zufolge, getilgt und dennoch kann das Gleichgewicht im Staatshaushalte in der Wirklichkeit nicht hergestellt werden. Es zeigt sich vielmehr, daß das jährliche Erfordernis jener schwebenden Schuld überhaupt ein sehr geringes war, indem man seit jeher dem Brauche huldigte, die fälligen Zinsen zum Kapital zu schlagen und dessen Zurückzahlung immer wieder neuen Anleihen zu überlassen. Allerdings haben seit Jahr und Tag auch die teilweise Neubewaffnung des Heeres sowie die letzten Munitionskäufe, inwiefern sie nicht in der schwebenden Schuld verrechnet erscheinen, störend auf die Budgetgebarung gewirkt und eine abnormale Steigerung der außerordentlichen Ausgaben verursacht. Aber auch nach Abzug der betreffenden Ausgaben erübrigt noch immer ein nennenswerter Abgang, der auf dem Papier mit ungefähr drei Millionen ausgemessen wird, in Wirklichkeit aber in normalen Zeiten die Höhe von fünf bis sechs Millionen erreichen dürfte. Wenn man über die Höhe und Beschaffenheit dieses Fehlbetrages nicht recht Bescheid weiß, so liegt die Ursache dafür zunächst in der veralteten, unzweckmäßigen und wenig gewissenhaften Buchführung sowie in einer bedauernden Zerfahrenheit der Kassengebarung. In dieser Beziehung braucht man sich nur an die Bemühungen um die Feststellung der eigentlichen Höhe

der schwebenden Schuld zu erinnern. Das Finanzministerium hat nicht weniger als drei amtliche Ausweise über die schwebende Schuld veröffentlicht und in jedem dieser Ausweise war eine andere Ziffer angegeben. Ebenso konnten bisher noch immer nicht die jährlichen Einnahmen genau festgestellt werden, da zu denselben in der Regel auch die Steuer- und sonstigen Rückstände aus den vergangenen Jahren gerechnet wurden. Bevor man also in Bezug auf die Beseitigung des Fehlbetrages irgendwelchen Schritt tut, muß zuerst ein reelles Budget aufgestellt werden. Die Erfahrung hat bewiesen, daß es in Serbien seit Jahren kein solches gab und daß die Endziffern im jeweiligen Budget den tatsächlichen Eingängen und Ausgaben nicht einmal annähernd gleichkamen. Dabei kann als sicher angenommen werden, daß 70 bis 71 Millionen Franken tatsächlich in einem Jahre aus den ordentlichen Einnahmen in die Staatskassen fließen. Der Anhaltspunkt für eine gewissenhafte und genaue Aufstellung des Budgets wäre daher vorhanden und es handelt sich nur darum, Ordnung in die Finanzgebarung zu bringen, wie dies der neue Finanzminister, Milic Radovanović, zu tun entschlossen ist. Ist dieses Ziel erreicht, so wird es nicht schwer fallen, den Fehlbetrag durch Ersparnisse, die in erster Linie beim Heeresbudget vorgenommen werden müßten, in absehbarer Zeit aus der Welt zu schaffen. Wenn auch ein leichter Rückgang der Grundsteuer augenblicklich Besorgnisse einflößen mag, so bürgt die steigende Tendenz der Staatsmonopole und Zölle für eine gesunde Entwicklung der staatlichen Einnahmen, die freilich erst dann einen lebhafteren Aufschwung nehmen können, wenn nach der langen, bedauernden Ruhepause zur Förderung der von der Natur so sehr begünstigten Volkswirtschaft Serbiens tatsächlich auch etwas geschehen sollte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Oktober.

Nach einer römischen Meldung der „Neuen Freien Presse“ hegt man in maßgebenden Kreisen die Ueberzeugung, daß ein Vertragsprovisorium zwischen Oesterreich-Ungarn und

eine Gurke kriegte. Na... aber... Der Kaufmann wendet sich hiemit zu dem Schutzmann, der den Apfelfasten bei sich hat, wählt von den angefaulten Früchten eine bessere aus und beginnt sie zu essen.

„Ei, ei,“ ruft der Polizeibeamte, „manche Apfelfind gar nicht so schlimm. Ich will mir auch einen auswählen. Du, Schutzmann, stelle den Kasten auf den Boden; die besseren Äpfel nehmen wir und die arg angefaulten kannst du nachher verbrennen, damit nichts Uebles entsteht... Nikita Nikolajewitsch, schenken Sie sich ein! Wir müßten wirklich öfter zusammenkommen und plaudern. Man lebt ja wie in einer Wüste... Schenken Sie sich ein, meine Herren! Herr Doktor, seien Sie so freundlich, nehmen Sie diesen Apfel, ich habe ihn gerade für Sie gesäubert!“

„Wohin befehlen Euer Hochwohlgeboren den Kasten zu tragen?“ fragt der Schutzmann den Polizeiaufseher, der mit seiner Gesellschaft den Keller verläßt.

„Ka—Kasten? Wa—was für einen Kasten? Ber—Verstehe! Verbrenne den Kasten mitamt den Äpfeln!“

„Aber die Herren haben doch alle Äpfel ausgeessen.“

„Hahaha, sehr gut! Hö—hör mal, geh nach Hause und sag' meiner Frau, daß sie nicht braucht böse zu werden. Ich gehe auf eine Stunde... zu Blumin... Verstehst du mich, schlafen geh' ich. Na, damit ist alles erledigt.“

Und seine Blicke gegen Himmel erhebend, seufzt der Polizeiaufseher tief, breitet seine Hände aus und spricht, den Kopf schüttelnd:

„So ist unser ganzes Leben!“

— (Gutverkauf.) Die dem Grafen Adalbert Rottulinsky gehörige Herrschaft Savenstein in Unterkrain ist vom Reichsratsabgeordneten Dr. Sußersitz um den Preis von 600.000 K käuflich erworben worden. Der zur Herrschaft Savenstein gehörige Grundbesitz umfaßt 1403 Hektar, darunter Waldungen im Ausmaße von 1800 Hektar.

* (Vergiftete Hühner.) Am 11. d. M. wurden dem Gastwirte Johann Strużnik, Reitschulgasse Nr. 13, acht Hühner und der Fleischhauersgattin Maria Marčan, Reitschulgasse Nr. 2, vier Hühner durch einen bisher unbekannten Täter vergiftet.

— (Schadenfeuer.) Am 9. d. M. nachmittags brach neben dem Stallgebäude des Sägemühlens, Gasthof- und Realitätenbesizers Herrn Florian Zorko in Gefindevor ein Feuer aus, welches in wenigen Stunden den großen Stall nebst den am Boden aufgespeicherten großen Mengen von Futter bester Gattung, ferner zwei große Harfen, einen Schuppen, die Schweinefässer, drei landwirtschaftliche Maschinen, einen Wirtschaftswagen und das gesamte Geräte einäscherte. Außerdem kamen hierbei auch zwei Schweine um. Zorko erleidet einen Gesamtschaden von 20.000 K. Er ist zwar bei der Bank „Slavia“ auf 8060 K versichert, doch schließt letztere Summe das Wohnhaus, die Mühle und noch andere nichtverbrannte Objekte in sich, so daß von derselben nur zwei Drittel auf den Brandschaden entfallen; die Futtervorräte und die landwirtschaftlichen Maschinen waren nicht versichert. Das Feuer wurde allem Anscheine nach von einem Tagelöhner durch unvorsichtiges Tabakrauchen verursacht. Auf dem Brandplatze erschienen die Feuerwehren von St. Rantian und Rudolfswert.

— (Unglücksfall.) Die Maurer Mile, Marko und Josef Prpić, alle beim Tunnelbaue in Birnbaum, waren am 10. d. M. gegen 7 Uhr abends mit dem Aufziehen einer Hälfte des eisernen Leerbogens beschäftigt. Mile Prpić schob den Leerbogen nach vorne und stellte sich hierbei vor denselben statt seitwärts. Als der Leerbogen aus der Öffnung gezogen wurde, verlor er das Gleichgewicht, zog den über ihn geneigten Prpić mit und brückte ihm mit solcher Gewalt an einen 1¼ Meter hoch angebrachten Querbalken, daß dem Arbeiter der Brustkorb eingebrückt wurde und er nach wenigen Minuten starb. Der Verstorbene hinterläßt die Witwe und zwei unversorgte Kinder.

— (Für das geplante Vega-Deutnam) hat die königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften in Prag 100 K gespendet.

* (Am Südbahnhofs gefundene Gegenstände.) In der Woche vom 3. bis 9. d. M. wurden am Südbahnhofs ein Federmesser und ein Regenschirm gefunden.

Theater, Kunst und Literatur.

*** (Deutsche Bühne.) Maxim Gorkijs „Nachtasyl“ ist der gewisse sozialkritische Zug eigen, der den Werken der großen russischen Dichter ihr eigenartiges Merkmal aufprägt; inhaltlich streng auf nationalem Boden ruhend, erhalten die Dichtungen durch die Mischung mannigfacher Kulturelemente einen schwer zu definierenden Charakter; doch haben sie mit den Realisten ein Gemeinsames: Sie weisen auf eine künftige Gesellschaftsordnung der Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit hin, dienen daher nicht minder in edler Weise dem befreienden Zwecke der Kunst. Gorkijs „Szenen aus der Tiefe“ führen uns die tiefste Verkommenheit, das nackte Elend von der Gesellschaft ausgestoßener verwildeter Menschen in der trostlosesten Milieustimmung vor, die anfänglich mit erdrückender Schwüle auf dem Zuschauer lastet und in ihrer undramatischen Behandlung teils abstoßend, teils befremdend wirkt. Doch bald packt uns mit ergreifender Gewalt die Kühnheit der Eingebung des Dichters, die Erkenntnis seiner außerordentlichen Fähigkeit, sich in die physischen Prozesse abnormer Figuren hineinzuversetzen. Die Unsumme von Beobachtung in der Zeichnung von Typen, die eine uns fremde Welt bevölkern, vor allem aber die schöne und große Idee, daß sich auch im Aermsten und Elendsten Spuren hohen Menschentums finden und daß das lautere Empfinden für Menschlichkeit auch im Herzen des Verworfenen bereit liegt und zur richtigen Zeit mit richtigem Worte geweckt werden kann. „Woran du glaubst, das gibt's eben“, sagt der weise, mitleidshohe Fremde, der unter die Schar der Verkommenen tritt und sie glauben lehrt, daß sie Menschen, verwandlungs- und besserungsfähig sind, und der Glaube an den Wert ihres Menschentums wirkt seinen versöhnenden Schimmer auf die wüsten Szenen. Ein bedeutender Schriftsteller der Gegenwart behauptet: Ungemischt Häßliches erträgt niemand, bloß im Gegensatz und in Verbindung mit dem Schönen entsteht eine günstige Wirkung. Ohne weiteres kann diese Behauptung auf Gorkijs Dichtung Anwendung finden; in all der verwilderten Umgebung treibt und blüht der Hauch der Poesie; all die wüsten Szenen belebt die Sehnsucht nach Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit. Näher einzubringen in die Tiefen des Stüdes, müssen wir uns leider versagen; es ließen sich da Bände von Abhandlungen schreiben: neue Kunst braucht eine neue Ästhetik, welche den Zusammenhang mit dem materiellen und geistigen Leben unserer Zeit begreift. Dadurch bleibt jedoch die Größe unserer hervorragenden Dichter, die nun bald zu Worte kommen mögen, unangetastet. Daß ein anscheinlicher Teil unserer Publikaums lieber seinen Wissensdurst an den reinen Quellen seiner Lieblingsdichter löst, finden wir natürlich und begreiflich, aber Stüde, die an den Geistern und Seelen rütteln und zum Nachdenken zwingen, haben schließlich auch ihren Wert. — Die Darstellung muß ihr Hauptaugenmerk darauf richten, das Gesamtbild, dem sich jede einzelne Leistung unterordnet, ja in dem sie verschwindet, zum lebendigen, unverfälschten Ausdruck zu bringen. Das ist im großen und ganzen gelungen. Es waltete eine umsichtige, verständige Regie; in der stimmungsvollen Inszenierung kam

der Geist der Dichtung charakteristisch zum Ausdruck und die Darsteller bewiesen, daß sie die Sprache der Alltäglichkeit zu sprechen verstehen, auch in der Sphäre des Einfachen und Natürlichen zu Hause sind. Freilich wurde vieles auf zu lauten Ton gestellt, wie überhaupt der Verschwendung an Lauten, die oft unkünstlerisch wirkt, Einhalt getan werden sollte. Die Aufführung übte sonst in der lebendigen, Licht und Schatten verleienden Darstellung einen recht lebenswarmen und eindringlichen Eindruck. Was wiegen Schwanpuppen gegen die Gestalten, wie sie uns die Szenen im Nachtschl vorführen! Bei der großen Zahl der Mitwirkenden erscheint es natürlich unmöglich, der nicht immer einwandfreien Leistung jedes einzelnen gerecht zu werden; es fügte sich jeder und jede mit guter Auffassung ins Gesamtbild, und die Massenauftritte, insbesondere die tragischen großen Szenen, gestalteten sich infolgedessen ganz wirkungsvoll. Hervorzuheben wären Herr Kühne, der den philosophisch angehauchten Falschspieler natürlich und maßvoll gab, Herr Wieland, der den durch Alkoholismus physisch und geistig zerrütteten Schauspielers in realistisch-paderer Färbung spielte, Herr Lang, welcher den verkommenen Baron mit behaglicher Selbstironie darstellte, Herr Weißmüller, der den mitleidsvollen Wanderer freundlich, milde und gemüthlich brachte, Herr Frieberg, der dem wilden Pepel temperamentvollen Ausdruck verlieh. Die Damen Köhl, Zimar, Ott und Deska waren mit Eifer um das Gelingen der Vorstellung bemüht. In noch günstigerem Lichte, als es jüngst anlässlich der „Fatinia“-Vorstellung der Fall war, erschienen die künstlerischen Eigenschaften der neuen Operettenträfte am gestrigen Theaterabende, der eine temperamentvolle Aufführung der hübschen Operette „Das süße Mädel“ brachte. Das in ansehnlicher Zahl erschienene Publikum bereitere auch demselben einen schmeichelhaften Erfolg. Ein näherer Bericht folgt.

— (Ein merkwürdiges Theaterstück) mit einer originellen Szenenführung wird demnächst am Cluny-Theater in Paris in Szene gehen. Maurice LeFebvre hat nämlich ein vieraktiges Stück: „Gräßliche Einzelheiten“, verfaßt, dessen szenische Entwicklung rückwärts geht. Der erste Akt spielt in der Neuzeit, der zweite bringt Gesellschaftstypen aus dem Jahre 1860, der dritte Akt springt mit seiner Handlung in das Jahr 1828 zurück, während der Schluß wieder im Jahre 1903 spielt. Der Verfasser geißelt mit seinem Stücke die Romantik und ihre Vertreter und will mit der sprunghaften Handlung den Beweis dafür erbringen, daß die Romantik auch heute noch ihre „Unwesen treibt“.

Ausweis über den Stand der Tiersuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. Oktober 1903.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Großlupf (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Seisenberg (2 Geh.); der Rotlauf im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Mitterdorf (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Altlach (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großlupf (1 Geh.), Prečna (1 Geh.); die Hundswut im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Ambros (1 Geh.); die Geflügelcholera im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Tschernembl (1 Geh.), Voka (8 Geh.).

Erloschen:

die Schweinepest im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde St. Barthelmä (1 Geh.); der Rotlauf im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Preßer (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Mörsnach (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Döbernil (1 Geh.); der Milzbrand im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Dvor (3 Geh.); die Pferdebrände im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Birkle (1 Geh.);

K. I. Landesregierung für Krain.

Laibach am 11. Oktober 1903.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Krise in Ungarn.

Wien, 12. Oktober. Seine Majestät der Kaiser empfing um 11 Uhr vormittags den Grafen Julius Andrássy in besonderer längerer Audienz. Um ½2 Uhr wird Graf Stephan Tisza in besonderer Audienz empfangen werden. Wien, 12. Oktober. Die Audienz des Grafen Stephan Tisza dauerte circa eine Stunde. Um 2 Uhr wird Desider Perczel vor Seiner Majestät dem Kaiser erscheinen. Graf Andrássy soll um 3 Uhr nachmittags nach Budapest zurückkehren.

Wien, 12. Oktober. Die Audienz Perczels dauerte eine halbe Stunde. Die Entscheidung ist heute nicht gefallen.

Die Verschiebung der Komreise des Zaren.

Rom, 12. Oktober. Die Gerüchte von einer Verschiebung der Reise des Kaisers Nikolaus nach Rom treten nunmehr ernster auf. Man erwartet offizielle Nachrichten.

Paris, 12. Oktober. Der „Figaro“ veröffentlicht die angeblich von zuständiger Seite stammende Mitteilung, daß die geplante Reise des Kaisers von Rußland tatsächlich aufgeschoben sei. Die Maßnahme sei durch die fortwährenden Treibereien der sozialistischen Partei verursacht worden, die, wenn sie auch keine feindselige Kundgebung hervorgerufen könnten, doch die russische Nation und den Kaiser von Ruß-

land auf das tiefste verlegt hätten. Die Reise des Kaisers Nikolaus nach Rom werde als unmöglich angesehen, so lang diese Treibereien nicht aufgehört haben.

Rom, 12. Oktober. Der „Italia“ zufolge ist heute früh der erste Adjutant des Kaisers Nikolaus, Fürst Dolgorouki in San Rossore eingetroffen, um dem König ein Schreiben des Kaisers Nikolaus zu überbringen, welches die Mitteilung von der Verschiebung der Reise des Kaisers nach Rom enthält.

Erdbeben.

Fünfkirchen, 11. Oktober. Gestern um ½2 Uhr nachts wurde hier und in der Umgebung ein mehrere Häuser erschütterndes Erdbeben verspürt. Die Mauern der Häuser erhielten Sprünge.

Barcs, 11. Oktober. Heute um ½3 Uhr früh wurde ein heftiges Erdbeben mit starkem Getöse verspürt. Die Gebäude zeigten Sprünge.

Unruhen in Bilbao.

Bilbao, 11. Oktober. 2000 Personen, welche dem republikanischen Meeting beigemohnt hatten, veranlaßten hierauf Demonstrationen, wobei sie mehrere Häuser und große Aufschriften trugen, mit Steinen bewarfen und Fensterscheiben der Redaktionslokalitäten eines bestimmten Blattes einschlugen. Die einschreitende Gendarmen mit Steinwürfen empfingen.

Paris, 12. Oktober. Die Agence Havas meldet aus Bilbao: Bei den gestrigen Demonstrationen wurden aus den Fenstern des katholischen Vereinshauses, des Klosterhauses und der Kirche von St. Nikolaus Revolverkugeln abgefeuert. Der Pfarrer wurde unter der Anführung von mehreren von Personen verwundet zu haben, in Haft genommen. Nachrichten über die Anzahl der Toten lauten widersprechend. Wie es heißt, sollen sieben Personen getötet worden sein. Mehrere Geistliche wurden als verwundet berichtet. Ein Geistlicher wurde von einer Anzahl von Antiklerikalen in den Fuß getreten.

Automobilunfall.

Paris, 12. Oktober. Im Walde von Compiègne stürzte gestern nachmittags ein Automobil die Böschung ab. Von den sechs Insassen blieben der Maschinist und einer der Reisenden auf der Stelle tot. Die anderen wurden schwer verletzt; darunter eine Dame lebensgefährlich. Die Verletzten sind Ausländer. Ihre Persönlichkeiten konnten bisher nicht festgestellt werden.

Hochwasserschäden.

New York, 11. Oktober. In New Jersey ist die Verbindung auf vielen Eisenbahn- und Trambahnlinien unterbrochen. Die Lage in Patterson ist bedenklich. Man fürchtet den Zusammenbruch des großen Damms, der das schwere Unglück nach sich ziehen würde. 50 Familien sind in Patterson weggeschwemmt; 500 Familien sind in der Gegend von Patterson weggeschwemmt. Mehrere Tausend Personen sollen in der Gegend von Patterson weggeschwemmt sein. Die Eisenbahnen in der Gegend von Patterson sind unterbrochen. Die Eisenbahnen in der Gegend von Patterson sind unterbrochen. Die Eisenbahnen in der Gegend von Patterson sind unterbrochen.

New York, 12. Oktober. Die Eisenbahnen nehmen den Verkehr wieder auf. Längs der Rüste haben mehrere Schiffe Schaden genommen, wobei auch einige Menschen ums Leben gekommen sind.

Ostafien.

London, 12. Oktober. Das Reuters-Bureau meldet aus Rußland vom 9. d. M.: Der hiesige russische Gouverneur erhielt bisher keine Instruktionen über die Rückziehung der Truppen. Der chinesische Botschafter in Rußland kehrte kürzlich hieher zurück und verhandelte mit der Regierung über die Uebertragung der Regierungsgeschäfte an den Gouverneur. Als der russische Botschafter in Rußland kehrte, kam er dieser Weisung nach. Der chinesische Botschafter in Rußland kehrte, kam er dieser Weisung nach. Der chinesische Botschafter in Rußland kehrte, kam er dieser Weisung nach.

Wien, 12. Oktober. Die „P. R.“ meldet: Der richtsminister hat an der öffentlichen Lehranstalt für talische Sprachen in Wien eine Lehrsache wurde Dr. Georg mezi, ein gebürtiger Albanese, betraut, der an der Universität studierte und den Grad eines Doktors der logie hat.

Berlin, 12. Oktober. Der Reichsminister der Eisenbahnminister Ritter v. Bittel.

Paris, 12. Oktober. Der „Gaulois“ will wissen, daß des Besuches des Präsidenten Loubet im Maritan für langen Verhandlungen in der Weife gelöst worden. Loubet nicht verlangen werde, vom Papste empfangen werden, der demgemäß nicht genötigt sein werde, eine nende Antwort zu erteilen.

enega leta
tusodno se zglasiti in dedičem pri-
glasiti tako gotovo, drugače se bode
zapuščina razpravljala z njima po-
stavljenim oskrbnikom Josipom Pe-
trovič iz Dula.

C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki,
28. septembra 1903.